

Städtepartnerschaft Bremen-Pune auf dem Weg zur Agenda 21

von Rainer Hörig

Bremen wird das indische Pune und seine Schwesterstadt Pimpri-Chinchwad mit deutschem Know-how für die Gewinnung von Biogas und elektrischer Energie aus Abwässer-Klärwerken beliefern. Außerdem wollen die drei Gemeinden zu gleichen Teilen ein Büro in Pune finanzieren, das Anstöße für "nachhaltige Stadtentwicklung" im Sinne der UN-'Agenda 21' liefern kann. Die Unterzeichnung entsprechender Vereinbarungen setzt einen weiteren Meilenstein für die wohl produktivste deutsch-indische Städtepartnerschaft, die vor mehr als 20 Jahren in einer Bürgerinitiative ihren Anfang nahm.

Von Bombay aus trifft man nach fünf-stündiger Bahnfahrt über die Sahayadri-Berge in Pune ein. Früher wurde der Ort wegen seines milden und trockenen Klimas als Sommerrefugium geschätzt, aber seitdem die umliegenden Berge kahlgeholzt sind, ist es auch hier merklich heißer geworden. Im 18. und 19. Jahrhundert regierten Maratha-Fürsten von Pune aus ein Reich, das die Hälfte des heutigen Indien umfaßte. Intellektuelle wie Lokmanya Tilak und Mahatma Phule, die vor einhundert Jahren dem indischen Freiheitskampf wichtige Impulse gaben, stammen aus Pune.

Heute wird Pune oder Poona, wie die Briten die Stadt nannten, vor allem mit dem skandalumwitterten "Sex-Guru" Bhagwan Rajneesh in Verbindung gebracht, der hier in den siebziger Jahren eine spirituelle Kommune gründete. Nach wie vor strömen seine Anhänger aus aller Welt in das Ashram, um zu meditieren und zu entspannen.

Eine Universität und viele renommierte Colleges zeichnen Pune als die Kulturhauptstadt des westlichen Indien aus. Das Goethe-Institut unterhält hier seit 35 Jahren eine Sprachschule. In den letzten 30 Jahren entwickelte sich die Stadt zum Zentrum der indischen Automobil- und Maschinenbauindustrie. Deutsche Unternehmen wie Mercedes-Benz, Krupp und KSB-Pumpen produzieren hier für den indischen Markt.

Jeden Morgen bricht das Chaos auf Neue los. Zwischen keuchenden, qualmenden Lastwagen drängen forsche Motorradfahrer und ungeduldige Taxichauffeure laut hupend durch die verstopften Straßen. Unerträglicher Lärm, dichte Abgaswolken. Pune gilt als eine der am schnellsten wachsenden Städte Indiens, doch der Ausbau der Infrastruktur kann mit der Expansion kaum Schritt halten. Die Hälfte der drei Millionen Einwohner muß in Slumhütten wohnen. Nur ein Bruchteil der Abwässer aus Haushalten und Industrie wird gereinigt, bevor sie in den Fluß gelangen. Die Belastung von Atemluft und Trinkwasser mit gefährlichen Giftstoffen hat gesundheitsgefährdende Ausmaße erreicht. Die aufstrebende Industriestadt

droht an ihrem rasanten Wachstum zu ersticken.

Doch im Gegensatz zu anderen indischen Metropolen kann Pune auf kompetente Hilfe rechnen: Seit 20 Jahren steht ihr die Hansestadt Bremen freundschaftlich zur Seite. Eine Städtepartnerschaft von unten, die das Leben der Bürger auf beiden Seiten spürbar verändert. "Dank Bremer Unterstützung können wir Punenser auf bessere Lebensbedingungen hoffen", betont Vijay Mahajani, der als Vorsitzender der 'Vereinigung der Freunde Deutschlands' in Pune die Städtepartnerschaft betreut. "Gemeinsam engagieren wir uns für die Sanierung von Slums, die Reinigung von Luft und Wasser sowie eine umweltschonende Abfallbeseitigung."

Es begann mit einer privaten Initiative. 1976 wählte die Kinderhilfsorganisation 'Terre des Hommes' Pune für ein Programm zur Unterstützung behinderter Kinder aus. Wenig später förderte die Bremer Entwicklungshilfeagentur 'Borda' den Bau von Biogas-Anlagen in den Dörfern am Rande der Stadt. Im Jahre 1980 wurde mit dem 'Forum Städtesolidarität Bremen-Pune' die Keimzelle für die Städtepartnerschaft geschaffen. Ein Kooperationsvertrag zwischen den Universitäten beider Städte kam 1983 zustande. Zwei Jahre später stellten auch die Handelskammern von Bremen und Pune ihre Zusammenarbeit auf eine vertragliche Basis. Im November 1997 verlieh der Besuch des Bremer Bürgermeisters Henning Scherf in Pune der Partnerschaft auch öffentliche Breitenwirkung.

Mittlerweile sind mit Bremer Hilfe 10.000 Biogasanlagen in Pune und Umgebung entstanden. 'Terre des Hommes' unterhält in Pune ein Büro, das die Projektarbeit für ganz Indien koordiniert. Bremer Stadtwerker beraten ihre indischen Kollegen, wie man die giftigen Abgaswolken der Stadbusse reduzieren kann. Die Universität Pune schickt regelmäßig Lehrkräfte zur Fortbildung nach Bremen. Mittelständische Betriebe beider Städte haben über die Handelskammern ein Kooperationsnetz gesponnen, das Ex- und Import, Direktinvesti-

tionen und Technologietransfer vermittelt. Indische Nachwuchsmanager können sich in der 1995 als "Joint-Venture" gegründeten Außenhandelsakademie 'Institute of International Business and Research' in Chinchwad für den Weltmarkt qualifizieren.

Neue Impulse erhielt die Städtepartnerschaft von der 1992 während der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro vereinbarten 'Agenda 21', einem Programm für nachhaltige Entwicklung in Süd und Nord. Die Universität Pune richtete 1995 einen Workshop aus, der die Entwicklungsprobleme der Stadt im Licht der 'Agenda 21' beleuchtete.

Wissenschaftler, Vertreter von Bürgergruppen und Stadtverwaltungen legten sechs Schwerpunkte für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Pune und Bremen fest: Abfallentsorgung, Abwasserreinigung, nicht-konventionelle Energieerzeugung, Maßnahmen gegen verkehrsbedingte Luftverschmutzung, industrieller Umweltschutz für Kleinbetriebe.

Im Bremer Landeshaushalt stehen jährlich 200.000 DM für die Städtepartnerschaft mit Pune, übrigens nur eine von acht, die die Hansestadt unterhält, zur Verfügung. "Wir wollen den großen Tanker der Menschheit schrittweise auf einen anderen Kurs bringen", erklärt Gunter Hilliges, Leiter des Bremer Landesamtes für Entwicklungszusammenarbeit und von Anfang an die Triebfeder der Städtepartnerschaft. "Dieser Versuch kann nur gelingen, wenn wir die Menschen an der Planung beteiligen".

Mit den jüngst in Pune unterzeichneten Vereinbarungen hat die deutsch-indische Zusammenarbeit einen großen Schritt getan. Zum erstenmal können Bremer Firmen nun auf einen größeren öffentlichen Auftrag aus der indischen Partnergemeinde hoffen. Zumindest in den Wirtschaftsbeziehungen würden die Partner damit die eingefahrene Nord-Süd-Einbahnstraße verlassen. Hoffentlich wird es ihnen auch beim Austausch von Ideen und Kultur gelingen, die traditionellen Rollen von Geber und Nehmer zu überwinden.